

2020 – das Jahr der toten Kunstschaaffenden



Res Graf, Enzo Lanciano und Clea Bitzer (von links) haben das Wetziker Kulturleben geprägt. Fotos: PD

Wetzikon Im Grunde soll dieser Text drei wichtigen Wetziker Künstlern eine Reverenz erweisen. Sie und ihr Schaffen ein letztes Mal würdigen, nachdem ihre Stimmen – kurz nacheinander innerhalb dieses Jahres – verstummt sind. Clea Bitzer, Res Graf und Enzo Lanciano sind heuer an ihren Krankheiten gestorben. Ihr Tod wirft ein ganz besonderes Licht auf die Wetziker Kulturszene.

David Kilchör

Die Reise in die Untiefen der Szene und das Leben dieser drei Kunstschaaffenden beginnt mit Bigi Obrist. Die Kulti- und Schönau-verbundene AW-Gemeinderätin kennt sie alle. Nicht alle gleich gut, aber die Verbindung ist da. Clea Bitzer und sich selber bezeichnet sie als «unbequeme Weiber» aus der Szene. Zwei, die stets für ähnliche Dinge eingestanden seien, auch wenn sie nicht so viele Berührungspunkte gehabt hätten. Mit Res Graf steckte mit Bigi Obrist in mehrerer Hinsicht unter einer Decke. Die beiden waren ein Comedy-Duo, das an Feiern als falsche und ziemlich auffällige Gäste auftrat. «Wir arbeiteten gleichzeitig auf der Wagenburg in Seegräben, haben verschiedene Konzepte ausgeheckt», erzählt sie. Und später gehörte Graf derselben Partei wie Obrist an, der AW. Die Partei sieht sich nicht zuletzt als Sprachrohr der Kulturszene Wetzikons. Enzo Lanciano sah kulturauffine Oberländerinnen und Oberländer immer wieder auf der Bühne, sei das als Schauspieler verschiedener Formationen oder als Sänger der Coverband Supernatural Think Tank und von Nachfolgebands.

Von Obrist führt die Spur zur Tänzerin, Schauspielerin und Malerin Marlies Kataya. Sie erbt Bigi Obrists Rolle an der Seite von Res Grafs Comedy-Duo vor gut zwölf Jahren; als falsche, verhaltensauffällige Kellner oder Gäste also. Zwiischendurch holte Kataya auch mal Lanciano also Duopartner hinzu. «Aber er hatte zu viele Engagements. Längerfristig machte das keinen Sinn.» Und Clea Bitzer kannte sie selbstredend auch – die beiden hatten ihre Ateliers in der Schönau, direkt neben der Kulti.

Diese Vernetzungen haben nicht nur mit der überschaubaren Grösse der Szene an sich zu tun, sondern mit dem Wesen der Kunst, das nicht in der jeweiligen Ausdrucksform steckt, sondern im Künstler oder in der Künstlerin selber. Clea Bitzer war bildende Künstlerin, aber auch Veranstalterin von hochkarätigen Lesungen in Wetzikon. Res Graf machte nicht nur Comedy, er führte auch Regie von Theatern mit Beeinträchtigten, drehte Filme – und stellte den von ihm

betriebenen Hof Eichholz fürs traditionelle Wetziker Festival Schlauer Bauer zur Verfügung. Lanciano trat mal als Sänger auf, dann wieder als Kabarettist, Schauspieler, Travestiekünstler, und das in Opern, Operetten, Musicals, Filmen oder auf der Theaterbühne. Und gemalt habe er auch, weiss Kulti-Hausfotograf Adrian von Muralt.

Die drei Künstler kannten keine Schubladen. Ihre Kunst lebte vom Kontakt mit Menschen – auch mit anderen Künstlern. Und wengleich alle drei eine Vielzahl von Formen der Kunst betrieben oder förderten, so schafften sie sich doch ihr ganz eigenes Profil, passend zur Persönlichkeit.

Doch was begünstigte diese Entwicklung? Alle drei hatten ähnliche geografische Anknüpfungspunkte – sie liegen innerhalb eines kleinen Perimeters rund um den Schönauweiher in Wetzikon. Die Kulti und das Schönau-Areal haben sich in den letzten gut 40 Jahren zur Brutstätte des regionalen Kulturschaaffens entwickelt und sich mehr und mehr miteinander vernetzt und vermengt, immer breitere Kreise gezogen, ins Scala etwa oder in die Kunstschule Wetzikon.

Hermann Cäsar Bitzer, Ehemann von Clea Bitzer und Mitnutzer des gemeinsamen Ateliers in der Schönau, sagt, er und seine Frau hätten immer freundschaftliche Kontakte zur Kulti gepflegt, auch wenn sie sich nicht als Teil der Kulturszene gesehen hätten. «Aber meine Frau stellte dort auch mal aus.» Und mehrere Exponenten von der Kulti sagen, der Austausch habe gegenseitig stattgefunden. «Man ist in Wetzikon mit praktisch allen Kunstschaaffenden irgendwie in Kontakt», sagt etwa Dominic «Schüfi» Schaufelberger von der Kulti.

Vernetzung geschah denn auch über die beiden Kulturzentren hinaus. Res Graf war ein gutes Beispiel dafür. Etwas unglaublich Integratives habe in ihm gesteckt, sagt Marlies Kataya. Das habe sich insbesondere in seiner Arbeit mit beeinträchtigten Menschen niedergeschlagen. Bigi Obrist ergänzt: «Alle sprechen von Inklusion. Res Graf verzichtete auf die grossen Worte, er lebte sie ganz einfach. Er hat Inklusion erfunden, bevor sie zum Konzept wurde.» Kein Wunder, lautete

sein Wahlslogan: «Auf dieser Welt hat es Platz für alle.»

Seine Frau Jolanda Gämperli Graf meint, dieses Verbindende sei einfach Teil seines Wesens gewesen. «Er brachte Menschen zusammen. Er tat das aus einer inneren Selbstverständlichkeit heraus, da war nichts Künstliches dabei.» Wenn er dies mit beeinträchtigten Menschen getan habe, habe man oftmals nicht mehr feststellen können, wer nun wirklich beeinträchtigt sei und wer nicht. «Er schaffte es, dass sich die Menschen total vermischten.»

Formen dieser Inklusion und Vernetzung sind etwa die Puure-Disco Querbeet in der Kulti, an der sich Beeinträchtigte und Nicht-Beeinträchtigte auf natürliche Weise vermischen. Graf stand in engem Kontakt mit Institutionen wie dem Hof Wagenburg in Seegräben, wo er selber über viele Jahre mit Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen arbeitete. Mit ihnen hat er auch Theaterproduktionen realisiert oder den Film «Weschwärts» mit Schauplätzen um den Pfäffikersee gedreht – viele dieser Errungenschaften haben auch heute noch Bestand, etwa die Disco in der Kulti. Das Konzept der Theaterproduktionen mit Beeinträchtigten praktizieren mittlerweile zahlreiche regionale Institutionen – Graf war ein Mitinitiant.

Doch auch die Biobauern der Region brachte er mit Theaterproduktionen zusammen. «Das hatte lange Zeit Tradition am «Schlauen Bauer», erzählt seine Frau. Diese Vernetzung und diese Inklusion gingen zum 25-Jahr-Jubiläum des Festivals so weit, dass Res Graf sogar die Stadtpolizei in ein Theaterstück integrierte. «Das war spektakulär: Es ging um Pleiten und Pannen, und plötzlich fuhr die Polizei als Teil des Stücks mit Sirenen und Blaulicht auf. Res mochte es, wenn es «chlöpft» und «tätscht.»

Kataya bezeichnet ihn als sehr präsenten Menschen. «Wenn er da war, war es mit voller Kraft.» Das habe zuweilen auch mal zu Meinungsverschiedenheiten geführt. «Aber unsere Freundschaft war immer grösser als allfällige Streitigkeiten.» Seine Frau sagt: «Trotz diesem Hang zum Lauten steckte immer das Liebevollste, Feine in ihm. Das kam auch in

seinen Theaterproduktionen stets zum Ausdruck.»

Insofern glichen sich die drei verstorbenen Kunstschaaffenden wohl gewissermassen. Clea Bitzer war auch eine präzente Person. Unbequem, zuweilen kratzig, sagt ihr Mann Cäsar. «Sie war eigenwillig und liess sich nicht reinreden.» Zugleich hatte auch sie dieses Verbindende. Ihr Mann bezeichnet sie als Leitfigur innerhalb der regionalen Kunstszene – «insbesondere für Frauen». Sie habe aber auch enge Kontakte zur Wetziker Kunstschule gepflegt.

So ähnlich sprechen Bekannte über Enzo Lanciano. Er sei exzentrisch gewesen, sagt Fotograf von Muralt. Und sein langjähriger musikalischer Weggefährte Dominic Schaufelberger bezeichnet ihn gar als extravaganter. «Das kam insbesondere auch in seiner Figur als Drag Queen zum Ausdruck», sagt von Muralt. Schaufelberger ergänzt, dass Lanciano generell ein Bühnenmensch gewesen sei. «Er verkleidete sich gerne, spielte Theater, fühlte sich wohl auf der Bühne.» Auch als TV-Moderator des zunächst in der Kulti aufgebauten, später auf Tele Top ausgestrahlten Formats «CoolTV». Er habe aber auch eine sehr empfindsame Seele gehabt und ein feines Gemüt.

Lanciano habe zudem dieses Verbindende innerhalb der Kulturszene wie die anderen beiden verstorbenen Kunstschaaffenden mitgebracht – insbesondere dank seiner Diversität. Schaufelberger sagt: «Er war ein Multitalent.» Neben dem Schauspiel und dem Gesang habe er mit seiner grafischen Ausbildung auch einen Zugang zur bildenden Kunst gehabt. Und selbst in der lyrischen Ausdrucksform sei er äusserst gewandt gewesen. «Man konnte die Akkorde eines Songs spielen, und er komponierte aus dem Stegreif einen Text dazu. Das war sehr aussergewöhnlich.»

Diese Vielseitigkeit, aber auch der Umstand, dass er sich für viele Projekte habe begeistern lassen und sich dann voll dafür engagiert habe, hätten dazu geführt, «dass er immer der Erste war, den man bei einer neuen Idee anfragte». Manchmal, sagt Schaufelberger, sei es für Enzo knifflig gewesen, all seine Engagements unter einen Hut zu bringen.

Und von Muralt weiss, dass es ihm dennoch nicht leichtfiel, von der Kunst zu leben. «Aber er gab immer 100 Prozent», so Schaufelberger. «Er war ein wichtiger Kreativpol in so vielen Projekten.»

Eines wäre ein Musical zum 40-Jahr-Jubiläum der Kulturfabrik gewesen, das noch dieses Jahr über die Bühne hätte gehen sollen, dann aber Corona zum Opfer fiel. «Enzo war da eine wichtige Treibkraft», erzählt Schaufelberger. Ob das Musical ohne ihn noch zustande kommen werde, sei nicht klar. Selbiges gilt fürs Revival der Coverband Supernatural Think Tank zum gleichen Anlass. Lanciano wäre ein wichtiger Fixpunkt der Band gewesen.

So viele Pläne hätten noch existiert. Auch für Res Graf. «Wir sprachen noch eine Woche vor seinem Tod von der Zukunft», erzählt seine Frau. «Er steckte immer voller Ideen und besass einen unglaublichen Lebensdrang.» Seine Krebsdiagnose hatte er vor über sechs Jahren erhalten, danach lange mit der Krankheit gekämpft. «Er hat sich immer wieder aufgerichtet.» Bis er seinen letzten Kampf dieses Jahr, kurz vor seinem 51. Geburtstag, dennoch verlor.

Bei den anderen zwei ging es sehr viel schneller. Lanciano wusste gut ein Jahr vor seinem Tod von seiner Krebserkrankung. Bitzer gar erst vier Monate, bevor sie starb. Allen dreien machte die Krankheit einen Strich durch viele Rechnungen. Alle hinterlassen ein grosses Werk – von Lancianos gegen 100 TV-Sendungen und vielen Live-Erinnerungen über Bitzers Hunderte von Kunstwerken bis hin zu Grafs Film, dem integrativen Disco-Projekt, und diversen Theaterdrehbüchern. Und doch bleibt die Frage, wer künftig für die Kulti- und «Schlauer Bauer»-Theater Regie führen soll. Bigi Obrist meint: «Das ist wahrscheinlich unwiederbringlich.» Dominic Schaufelberger sagt: «Ein grosser Verlust», und atmet tief aus. Dann fügt er hinzu: «Wir müssen diese Verluste hinnehmen. Es gibt nichts daran zu ändern, und damit zu hadern, bringt letztlich auch nichts.»